

FLG-Seminar via ZOOM: *Lust an der Grenze*

Phantastische Konstruktionen der Einmauerung und des Ausgeschlossenenseins
Ein öffentliches Seminar der Freud-Lacan-Gesellschaft Berlin
Leitung: Claus-Dieter Rath

am Samstag, 6. März 2021

Prokrastination. Die Deadline und das Dehnen der Grenze.

Ein Grenz-Gespenst sucht unsere Gesellschaften heim. Es erscheint als abwesendes, träumerisches Nichtstun und erzeugt ein Gefühl der Selbstbefreiung und des heimlichen Triumphs – begleitet von Qualen und Selbstverachtung. Es ist also kein dolce far niente und auch von der Langeweile unterscheidet es sich, denn etwas schreit nach Bewältigung und Abfuhr. Ein ungeselliger Hemm-Genuss, bis die Blase zu platzen droht.
(Einleitung C.-D. Rath)

Susanne Hübner (Berlin)

Prokrastination – ein hysterisches Symptom ?

Das Drama um die Deadline und die vertagte Vätertötung. Der Begriff „Prokrastination“ ist in seiner Bedeutung als ein chronisches und problematisches Aufschieben dringend anstehender Tätigkeiten seit etwa zwei Dekaden zum Schlagwort etlicher Business-und Psychorater avanciert. Mit der Beherrschung von einigen so basalen wie banalen Tipps zum Selbstmanagement wird schnelle Abhilfe in Beruf und Alltag versprochen. Zielgruppen sind vor allem Studenten, Akademiker und Selbstständige, die als besonders anfällig gelten. Man fragt sich allerdings, warum der Bedarf an Rat zum Thema Prokrastination sich beständig hält, wenn ihre Überwindung doch so leicht zu sein scheint, zumal in einem Milieu, das als gut informiert und in der Bewältigung von komplexen Aufgaben bereits geübt sein dürfte. Von der Psychoanalyse her liegt nahe, in der Prokrastination eine weitere Verschiebung“ am Werk zu sehen, die von einem „anderen Schauplatz“ herrührt. Das Erstaunliche ist ja, dass mit der ständigen Überschreitung wichtiger Deadlines zwar die eigene Existenz aufs Spiel gesetzt wird, Betroffene aber in der Regel das Leben im/ als Krisenzustand auf relativ hohem Niveau aufrecht zu erhalten wissen – trotz des oft nicht unerheblichen Mehraufwands, der mit einem fortgeschrittenen Aufschiebeverhalten einhergeht. Auch die Katastrophe wird prokrastiniert. Dabei versteht es der Prokrastinateur / die Prokrastinateurin einen meist im Rang eines väterlichen Repräsentanten stehenden Anderen in eine Szene zu verwickeln, in dem es diesem obliegt, ihm bzw. ihr immer wieder Aufschub (Galgenfrist) zu gewähren... Entlang einiger Überlegungen von Freud zum Symptom und die ihm zugrunde liegenden möglichen Ambivalenzkonflikte versuche ich dieses Drama in seinen tragischen wie komödiantischen Aspekten zu beleuchten. Eine weitere zur Diskussion stehende Frage könnte sein, warum die Prokrastination, deren Werk Bände in den Aktenschränken des Verwaltungswesens füllen dürfte, gerade in einer durchorganisierten und ökonomisierten Welt zur Entfaltung kommt. Gibt es da eine heimliche Komplizenschaft? Zur Lektüre empfohlen: (Wer sich angemeldet hat, kann die Texte von Krauß und Macho zur vorbereitenden Lektüre erhalten.)

- Freud, Sigmund (1926d): Hemmung, Symptom und Angst. GW 14, S. 111-205.

- Freud, Sigmund (1928b [1927]): Dostojewski und die Vätertötung, GW 14, S. 399-418.

- Krauß, Anja (2018): Prokrastination und die Gunst der Stunde, in : psychosozial 153 (s. u.)
- Israë, Lucien [1976 i. Org.]: „Die Hysterie ist ein Kampf“, in: Die unerhörte Botschaft der Hysterie. 6. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag (2020). S. 118-125

Weiterführende Literatur:

- Kirchhoff, Christine u. a. [Hg.] (2018) : Prokrastination. Psychosozial 153 (41. Jg., Heft III)
- Macho, Thomas (2011): „Deadlines“, in: Vorbilder. München [u.a.] : Fink. S. 349-384

Die Teilnehmer dieses Seminars erkunden die Funktion von Grenzziehungen und Grenzüberschreitungen, wie sie sich in der psychoanalytischen und politischen Erfahrung darstellen.

Dazu gehören folgende Fragen: Wenn heute allenthalben Grenz-Spektakel inszeniert werden, vermag die Psychoanalyse das darin wirkende Begehren und Aufbegehren zu erhellen und Zusammenhänge etwa mit Problematiken des Körper-Ichs und der Besetzung erogener Randzonen zu erkennen? Wie funktioniert psychisch das Abgrenzen, Ausgrenzen und Eingrenzen, Isolieren, Eindämmen in Neurose, Psychose, Perversion? Und wie das Umschlagen von Lust/Unlust und Schmerz? Von Bindung und Entbindung? Was bewirken die unterschiedlichen Formen der Verwerfung? Wie kann – "Lust an der Grenze" – plaisir die überbordende jouissance eindämmen?

Gelingt es uns, Beziehungen darzustellen zwischen der psychischen Organisation und

- dem propagandistischen Schreckensbild offener Grenzen, in deren Folge die einheimische Bevölkerung und ihre Kultur in einer Migrantenflut umkommen sollen,
- subjektiven und kollektiven Identifizierungszwängen, den Politiken der Andersartigkeit, dem Beschwören einer besonderen Gruppen-Identität und einer diffusen Sehnsucht nach Souveränität,
- Globalisierungsangst, Entgrenzungssehnsucht und die Wirksamkeit von Befreiungsversprechen, die zur Einschließung in Kommunikations- und Zeichensysteme verführen,
- der Faszination am Niederreißen von Grenzen oder an (kalkulierten, provokativen, kopflosen) Grenzüberschreitungen,
- der Koexistenz von Gefühlsrohheit und höchster Sensibilität im Narzissmus der kleinen Differenzen,
- der Aufhebung von Grenzkontrollen oder deren Wiedereinführung (auch bezüglich sprachlicher und sittlicher Korrektheit oder ästhetischer und ökologischer Richtwerte und Normen)? Wie werden diese Prozesse in kollektiven und individuellen Mythen transportiert? Welche Rolle spielen dabei Sprache, Topologie (mit ihren Schranken und Knotungen) und Sexualität? Studieren wir auch die Grenze als Verbindende, also den Grenzverkehr zwischen den "Reiche[n], Gebiete[n], Provinzen, in die wir den Seelenapparat der Person zerlegen" (Freud: Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit, GW XV, S. 79).

"Normalerweise ist uns nichts gesicherter als das Gefühl unseres Selbst, unseres eigenen Ichs. Dies Ich erscheint uns selbständig, einheitlich, gegen alles andere gut abgesetzt. Dass dieser Anschein ein Trug ist, dass das Ich sich vielmehr nach innen ohne scharfe Grenze in ein unbewusst seelisches Wesen fortsetzt, das wir als Es bezeichnen, dem es gleichsam als Fassade dient, das hat uns erst die psychoanalytische Forschung gelehrt die uns noch viele Auskünfte über das Verhältnis des Ichs zum Es schuldet. [...]"

Die Pathologie lehrt uns eine große Anzahl von Zuständen kennen, in denen die Abgrenzung des Ichs gegen die Außenwelt unsicher wird, oder die Grenzen wirklich unrichtig gezogen werden; Fälle, in denen uns Teile des eigenen Körpers, ja Stücke des eigenen Seelenlebens, Wahrnehmungen, Gedanken, Gefühle wie fremd und dem Ich nicht zugehörig erscheinen, andere, in denen man der Außenwelt zuschiebt, was offenbar im Ich entstanden ist und von ihm anerkannt werden sollte. Also ist auch das Ichgefühl Störungen unterworfen und die Ichgrenzen sind nicht beständig." Freud (1929): Das Unbehagen in der Kultur, GW XIV, S. 423f.